



# Orte der Erinnerung

## Heft 1

---

SCHRIFTENREIHE VOM  
FÖRDERVEREIN ALTER FRIEDHOF e.V.

# Impressum

## Orte der Erinnerung

### Heft 1

SCHRIFTENREIHE VOM FÖRDERVEREIN ALTER FRIEDHOF e.  
V.

Herausgeber: Förderverein Alter Friedhof Schwerin e.V.

Redaktion: Lutz Dettmann

2. überarbeitete Auflage

September 2020

ISBN (Buch) 978-3-96521-263-3

ISBN (E-Book) 978-3-96521-264-0

2012, 2020 EDITION digital

Pekrul & Sohn GbR

Godern

Alte Dorfstraße 2 b

19065 Pinnow

Tel.: 03860 505788

E-Mail: [verlag@edition-digital.de](mailto:verlag@edition-digital.de)

Internet: <http://www.edition-digital.de>

# Der Förderverein ALTER FRIEDHOF Schwerin e.V.

Der Verein setzt sich für die Bewahrung des ältesten noch genutzten Friedhofes in Schwerin ein. Dabei arbeitet er eng mit der Landeshauptstadt zusammen.

Ziele:

- Erweiterung der Liste der erhaltenswerten Grabanlagen
- Bestandsaufnahme der gefährdeten Grabanlagen und deren Sicherung
- Wiederherstellung und Pflege von Grabanlagen
- Gewinnung von „Grabpaten“, Fördermitgliedern und von Unternehmen und Institutionen
- langfristig die Wiederherstellung der alten parkartigen Struktur des Alten Friedhofes

Um diese Ziele zu erreichen, brauchen wir auch Ihre Hilfe.

Möchten Sie helfen, ein Stück altes Schwerin zu bewahren?

Werden Sie Mitglied des Fördervereins! Selbstverständlich können Sie auch als Förderer aktiv werden.

Förderverein Alter Friedhof Schwerin e.V. Obotritenring 245, 19053 Schwerin

Tel.: 03 85 / 7 60 79 35

Fax: 03 85 / 7 60 79 36

E-Mail: [alterfriedhofschwerin@freenet.de](mailto:alterfriedhofschwerin@freenet.de)

Web: [www.alterfriedhofschwerin.de](http://www.alterfriedhofschwerin.de)

Spendenkonto:

Sparkasse Schwerin

IBAN: DE83 1405 2000 1710 0136 10

BIC: N0LADE21LWL

# ZUM GELEIT

In Ihren Händen befindet sich die erste Ausgabe unserer Schriftenreihe des Fördervereins Alter Friedhof Schwerin e.V.

Die Schriften dieser Reihe sollen in Zukunft in unregelmäßiger Folge an vergessene und unvergessene Persönlichkeiten, die auf dem Alten Friedhof der Landeshauptstadt ihre letzte Ruhe gefunden haben, erinnern. Wir möchten an Personen erinnern, deren Grabstätten aufgehoben, gefährdet, noch erhalten oder auf der Denkmalliste stehen. Dabei werden wir keine Klasse, Gesellschaftsschicht oder einen Bekanntheitsgrad bevorzugen, auch wenn dies schwer fallen wird. Denn in den Archiven findet man wenig oder nichts über einfache Eisenbahnbeamte, zu Hutmacherinnen oder Schlachtern, über Menschen, die ihrer täglichen Arbeit nachgegangen sind und keine besonderen Verdienste geleistet haben. Bei der Anlage des Friedhofs hatten die Gründer Theodor Klett und G.A. Demmler die Idee, keine „Schlossallee“ oder schäbige Vorstadt für die hier Ruhenden zu schaffen. Reich und Arm sollten nebeneinander ruhen. Durchsetzen konnten sie sich nicht mit dieser Idee einer klassenlosen letzten Ruhe.

Unsere Autoren sind Mitglieder des Vereins. Einige der Texte sind bereits in Zeitschriften veröffentlicht worden, aber in dieser Geschlossenheit bisher nicht erschienen.

Der erste Beitrag wird an Karl-Heinz-Oldag erinnern. Sein Grab ist noch nicht alt, auch nicht vergessen oder gefährdet. Trotzdem gebührt ihm dieser Platz, denn Karl-Heinz Oldag forschte viele Jahre über die Geschichte des Alten Friedhofs, riss mit seinen Artikeln Menschen aus dem Vergessen, die für die Stadt oder Mecklenburg viel geleistet und gewirkt hatten und rückte so den Alten Friedhof gartengestalterisch und kunstgeschichtlich in die Öffentlichkeit.

An dieser Stelle möchten wir uns auch bei der SDS, bei Frau Saß und Frau Böther, für die Unterstützung bei der Recherche für diese Arbeit bedanken. Der Erlös dieser Broschüre wird für die Vereinsarbeit verwendet.

Schwerin, im April 2012

*Uwe Lange*

*Vereinsvorsitzender im Namen  
des Fördervereins Alter Friedhof Schwerin e.V.*



Allee auf dem Alten Friedhof. Foto: Michael Koch

## STATT EINES VORWORTES

Meine erste Erinnerung an den Alten Friedhof in Schwerin ist nicht positiv. Ich mag sechs oder sieben Jahre alt gewesen sein. Der Tag war grau und kalt, es nieselte. Krähen hockten fett auf den großen Kastanien. Ein schlimmes Wetter wie am Totensonntag. Es war Totensonntag! Ein Wetter wie an allen Totensonntagen, eben Novemberwetter im Norden Deutschlands, damals der DDR. An der Hand meiner Großmutter ging es zu unserer Familiengrabstätte, auf der mein Großvater, meine andere Großmutter und weitere Ahnen der Familie ruhten. Für mich war dieser Gang zum Grab kilometerweit und stundenlang, obwohl sich unsere Grabstätte in der Nähe des Krematoriums, also fast am Eingang des großen Friedhofs, befindet.

Meine Großmutter schien sämtliche alte Damen Schwerins zu kennen, die hier ihre Männer für den Winter mit Tannengrün versorgten. Immer wieder blieb sie stehen, grüßte und wechselte einige Worte mit den Damen (natürlich auf Platt), während ich vor Kälte zitternd daneben aushalten musste. So manche lederhandschuhgeschützte Hand strich über meinen Scheitel. Viele Damen stellten auf Platt fest, dass ich schon wieder gewachsen sei und noch immer viel zu dünn wirke. Meine Stimmung war grauenvoll. Die Bläser vor dem Eingang des Krematoriums, das im feinsten Bauhaus errichtet wurde, werden diese noch verstärkt haben. Genug – ich brachte diese Tage hinter mich. Mein kleiner Bruder lernte laufen. So begleitete er künftig unsere Großmutter. Ich hingegen lernte den Friedhof nun auf eine ganz andere Art kennen.

Der Alte Friedhof ist als Landschaftsfriedhof von Theodor Klett ab 1862 angelegt worden. Zuvor hatte es Diskussionen um den Standort eines neuen Friedhofs gegeben; Schwerin, seit einigen Jahrzehnten wieder Residenzstadt, war aus den recht engen Nähten geplatzt. Sie beherbergte an die 25 000 Seelen, was für eine mecklenburgische Residenzstadt schon recht gewaltig war.

Der Architekt G.A. Demmler hatte diesen Platz vor dem Feldtor, zwischen dem alten Galgenberg und dem Ostdorfer See, angeregt. Diesen Ort wählte er, weil wie er sagte: „... *eine Anhöhe, damit die schnelle Verteilung und Verflüchtigung der Leichendünste garantiert werden kann.*“ Außerdem sei: „*ein*

*hügeliges, von Osten nach Westen ansteigendes Friedhofsgelände zu wählen, da man in einem bewegten Gelände eine viel natürlichere, parkähnliche Umgebung schaffen könnte.*“ (Regina Saß: „Planung und Bau des Alten Friedhofes in Schwerin“, in „Friedhofskultur – Zeitschrift für das gesamte Friedhofswesen, Heft 6, Juni 2009) Demmlers Argumente überzeugten den Bürgerausschuss, der wiederum den Magistrat, alle gemeinsam den Großherzog, denn der hatte in Schwerin das eigentliche Sagen. Die wenigen Spökenkieker, die nicht am Fuß des Galgenbergs begraben werden wollten, konnten überstimmt werden. So wurde Theodor Klett, seines Amtes Gartendirektor und verantwortlich für die großherzoglichen Gärten und Parks, mit genügend Geld ausgestattet und nach Frankreich zum Studium der dortigen Landschaftsfriedhöfe geschickt.

Und die Investition hat sich gelohnt! Wir Kinder stellten dies immer wieder unbewusst fest, wenn wir beim Kastaniensammeln oder beim Anlegen unseres Herbariums stundenlang über das verschlungene Wegenetz zwischen den Grabfeldern streunten. Die Wege zwischen den Kapellen unter den alten Bäumen, zwischen den mit Efeu überwachsenen Grabstellen und Denksteinen hatten so gar nichts von Trauer für uns. Das war Abenteuer, eine Naturlandschaft inmitten der Stadt, die wir eroberten. Auch wenn die Wege unsere Indianerpfade waren, sahen wir diesen Ort als Friedhof, auf dem man sich nicht pietätlos bewegte. Ich muss gestehen: Natürlich war auch eine große Portion Schauer dabei, wenn wir durch das Schlüsselloch der Masiuskapelle schauten und die aufgereihten eichenen Särge der Familie bestaunten.

Bei Demmlers Kapelle war das Gruseln nicht so groß, denn sein Sarg und der seiner Frau waren hinter Glas zu sehen. Damals hausten noch keine Vandalen auf dem Friedhof und niemand zertrümmerte die Glasscheiben. Später wurden die Särge zum Schutz in die Gruft versenkt. Demmler, zu Lebzeiten Freimaurer, hat deren Symbole auf seiner Gruft verewigt. Dieses ist wohl einmalig für einen Freimaurer. Seine Kollegen werden darüber nicht gerade erfreut gewesen sein. Die Demmlerkapelle ist dank öffentlicher und privater Mittel seit 2005 wieder restauriert. Man sollte sie sich ansehen, wenn man auf dem Friedhof ist. Sie befindet sich unweit des Krematoriums, eingebettet in einem Hang am Kapellenberg mit Blick auf das ehemalige Gelände des Schlachthofes. Zurück zu Theodor Klett: Klett setzte die Ideen Demmlers konsequent um und gestaltete einen wundervollen